



KULTUR
STRATEGIE
COBURG

#KULTUR von morgen

ERGEBNISPROTOKOLL: 2. KULTURWORKSHOP

NOVEMBER/DEZEMBER 2025

Autorin: Dipl. Pol. Alexandra Künzel

NETZWERK KULTURBERATUNG
NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING
Dr. Patrick S. Föhl (externe Projektleitung)
Fidicinstraße 13c
10965 Berlin
www.netzwerk-kulturberatung.de

Inhaltsverzeichnis

1 Ziele und Ablauf	3
1.1 Hintergrund und Ziele des Prozesses	3
1.2 Ziele und Ablauf der Beteiligungsworkshops.....	3
1.3 Ablauf des 2. Kulturworkshops	4
1.4 Aufbau der Auswertung.....	5
2 Dokumentation der zentralen Ergebnisse	6
2.1 Kultur öffnen – Teilhabe für alle	6
2.2 Kultur sichtbar machen – Profil zeigen!.....	10
2.3 Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen.....	13
2.4 Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!.....	18
2.5 Kultur fördern – fair, einfach, wirksam	23
2.6 Kultur transformieren – Zukunft gestalten.....	28
3 Ergebnisse in der Zusammenfassung	32
4 Ziele und Maßnahmen – Erweiterte Fassung	34
4.1 Kultur öffnen – Teilhabe für alle	35
4.2 Kultur sichtbar machen – Profil zeigen	38
4.3 Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen.....	41
4.4 Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen.....	44
4.5 Kultur fördern – fair, einfach, wirksam	46
4.6 Kultur transformieren – Zukunft gestalten.....	48
5 Ausblick	51

1 Ziele und Ablauf

1.1 Hintergrund und Ziele des Prozesses

Die Stadt Coburg erarbeitet derzeit eine Kulturstrategie, um kulturpolitische Ziele zu formulieren und Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Ziel ist die dauerhafte Stärkung des Kulturbereichs und die Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen für die kulturelle Entwicklung der Stadt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Kultur in Coburg künftig gestaltet, gefördert und vermittelt werden soll – unter Berücksichtigung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und demografischer Veränderungen.

Um hierfür eine möglichst breite Wissens- und Diskussionsgrundlage zu schaffen, kommt im Prozess ein Methoden-Mix zum Einsatz. Dieser umfasst Desktop-Research, Leitfadeninterviews, Cultural Mapping, eine Online-Umfrage, Beteiligungsworkshops (analog und online) sowie ergänzende Formate wie Bürgerdialoge und bei Bedarf kleinere thematische Vertiefungen.

Begleitet wird der Prozess zudem durch einen Kulturstrategie-Beirat, eine Arbeitsgruppe und eine fortlaufend aktualisierte Prozess-Website. Der Gesamtprozess gliedert sich in drei Phasen: Analysephase, Beteiligungsphase und Konzeptionsphase – mit dem Ziel, den Abschlussbericht im Frühjahr 2026 vorzulegen.

Die Kulturstrategie schafft so die Basis für eine zukunftsähnige Kulturentwicklung, die vorhandene Potenziale sichert, neue Impulse aufnimmt und die Rahmenbedingungen für kulturelles Handeln verbessert. Sie ist zugleich ein Instrument, um die unterschiedlichen Akteur:innen (von großen Institutionen über freie Szenen bis hin zu bürgerschaftlichen Initiativen) enger miteinander zu vernetzen und gemeinsame Zielrichtungen zu entwickeln.

Weiterführende Informationen, insbesondere zu Beteiligungsmöglichkeiten und bereits vorliegenden Auswertungen, finden sich auf der Website: www.coburg.de/kulturstrategie

1.2 Ziele und Ablauf der Beteiligungsworkshops

Die Beteiligungsworkshops bilden den zentralen Bestandteil der partizipativen Phase der Kulturstrategie. Aufbauend auf den Ergebnissen der Online-Umfrage, der Expert:inneninterviews, der Bürger:innenbeteiligung und des Cultural Mappings mit Netzwerkanalyse werden die zentralen Themen in einem offenen Dialog weiterentwickelt.

Ziel der Workshops ist es, über bisher erarbeitete Themen zu informieren, diese zu reflektieren und gemeinsam zu vertiefen, um daraus konkrete Ideen und Maßnahmen in den jeweiligen Handlungsfeldern abzuleiten.

Die Workshops verfolgen weiterhin das Ziel, den Austausch zwischen professionellen Kulturschaffenden, freien Initiativen, ehrenamtlich Engagierten, Bildungseinrichtungen, Verwaltung, Politik und kulturinteressierten Bürger:innen zu fördern. Auf diese Weise wird ein breites Spektrum an Erfahrungen, Sichtweisen und fachlichen Hintergründen in den Strategieprozess eingebracht.

1.3 Ablauf des 2. Kulturworkshops

Der 2. Kulturworkshop fand am 24. November 2025 im COSMOS statt und versammelte rund 51 Teilnehmende aus den Bereichen Kultur, Verwaltung, Bildung, Stadtentwicklung, Wirtschaft, Ehrenamt und Zivilgesellschaft. Nach einer Begrüßung durch Vertreter:innen der Stadt folgte ein interaktiver Einstieg mit einer kurzen Abfrage, die erste Erwartungen, Perspektiven und Wünsche der Teilnehmenden sichtbar machte. Anschließend wurden Ziele und bisherige Ergebnisse des Prozesses vorgestellt und erläutert.

Im Zentrum der Veranstaltung stand die Arbeit an sechs Themenstationen zu den Handlungsfeldern:

1. Kultur öffnen – Teilhabe für alle
2. Kultur sichtbar machen – Profil zeigen
3. Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen
4. Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen
5. Kultur fördern – fair, einfach, wirksam
6. Kultur transformieren – Zukunft gestalten

An jeder Station waren Zielaussagen und die im Zuge des ersten Workshops erarbeiteten Maßnahmen ausgehängt. Die Teilnehmenden konnten sich während der rund 90-minütigen Arbeitsphase frei zwischen den Stationen bewegen, Aspekte ergänzen, Maßnahmen priorisieren und Umsetzungsideen diskutieren.

Die Thementische wurden dabei von Coburger Akteur:innen moderiert, die jeweils gemeinsam mit einem Gast die Gespräche begleiteten, strukturieren halfen und die Diskussionsergebnisse dokumentierten. Die Moderator:innen sorgten zudem dafür, dass unterschiedliche Perspektiven einflossen und neue Hinweise unmittelbar auf den Plakaten festgehalten wurden.

Eine anschließende offene Galeriephase ermöglichte es allen Beteiligten, die Ergebnisse der Stationen einzusehen und bei der Registrierung ausgegeben Klebepunkte (pro Person drei) Schwerpunkte und Prioritäten zu markieren. In einer abschließenden Verdichtungsrunde präsentierten die Tischgastgeber:innen die jeweils zwei bis drei wichtigsten Impulse aus ihrem Themenfeld, die im Plenum gemeinsam reflektiert und ergänzt wurden. Abschließend gab die Stadt einen Ausblick auf den weiteren Prozess sowie die Integration der Workshop-Ergebnisse in den strategischen Entwurf.

1.4 Aufbau der Auswertung

Die vorliegende Auswertung dokumentiert die Ergebnisse des 2. Kulturworkshops strukturiert nach den sechs Handlungsfeldern. Jedes Kapitel enthält eine thematische Einordnung, eine Darstellung der zentralen Beiträge aus den Diskussionen, Hinweise zu Priorisierungen sowie Impulse aus der abschließenden Verdichtungsrunde.

Auf dieser Grundlage werden die Maßnahmenvorschläge für die Kulturstrategie in einem nächsten Schritt aktualisiert, präzisiert und um Ergebnisse aus weiteren Beteiligungsformaten wie der Bürger:innenbeteiligung und der Netzwerkanalyse ergänzt (s. hierzu auch die jeweiligen Berichte). Damit schafft der Workshop einen wesentlichen Baustein für die inhaltliche Konkretisierung der Kulturstrategie Coburg.

2 Dokumentation der zentralen Ergebnisse

Die folgenden Ausführungen dokumentieren die Ergebnisse des 2. Beteiligungsworkshops entlang der sechs Handlungsfelder der Kulturstrategie. Auf Grundlage der im ersten Workshop erarbeiteten Maßnahmen wurden die Teilnehmenden eingeladen, diese im Hinblick auf ihre Umsetzbarkeit, Priorität und notwendige Partnerschaften zu prüfen und bei Bedarf zu ergänzen. Die Diskussionen an den Thementischen führten zu zahlreichen Konkretisierungen, neuen Hinweisen und zusätzlichen Maßnahmenvorschlägen, die die Bandbreite der Perspektiven aus Kultur, Bildung, Verwaltung, Sozialem, Zivilgesellschaft und weiteren Bereichen widerspiegeln.

Die nachfolgenden Kapitel fassen diese Beiträge strukturiert zusammen. Sie zeigen, welche Aspekte von besonderer Bedeutung waren, welche Handlungsbedarfe konkretisiert wurden und an welchen Stellen neue Ideen entstanden sind. Damit bilden sie eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung des Ziele- und Maßnahmenkatalogs im weiteren Verlauf des Strategieprozesses.

2.1 Kultur öffnen – Teilhabe für alle

Die Diskussion im Handlungsfeld »Kultur öffnen« zeigte, dass kulturelle Teilhabe in Coburg weiterhin als zentrales Entwicklungsfeld wahrgenommen wird. Aufbauend auf den Ergebnissen des ersten Workshops wurden die bestehenden Maßnahmen um konkrete Hinweise aus der Praxis ergänzt. Die Diskussion verdeutlichte, dass Teilhabe nicht allein über den Zugang zu Angeboten entsteht, sondern über kontinuierliche, alltagsnahe und gemeinschaftlich gestaltete Erfahrungen. Die Teilnehmenden betonten die Bedeutung früher kultureller Bildung, direkter Begegnungen und niedrigschwelliger Mitmachformate. Deutlich wurde zudem, dass strukturelle Aspekte wie Kommunikationswege, Mobilität, Raumangebote und soziale Hürden die tatsächliche Nutzung kultureller Angebote wesentlich beeinflussen. Die im Workshop eingebrachten Ergänzungen zeigen ein breites Verständnis dafür, dass Teilhabe auf Augenhöhe gestaltet und stärker an den Lebenswelten unterschiedlicher Zielgruppen ausgerichtet werden muss.

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Frühe Kulturelle Bildung systematisch stärken	Kooperation zwischen Kitas, Schulen, Jugend- und Kultureinrichtungen. Jedes Kind soll einmal / Jahr Kontakt zu einer Kultureinrichtung haben. Begleitender Fördertopf	Kultur(s)check bereits vorhanden <ul style="list-style-type: none"> • Kulturschaffende arbeiten mit jungen Menschen auf Augenhöhe zusammen • Inklusive Jugendkultur Räume an Lebenswelten anknüpfen • Nah dran an Kulturpraktiken, nicht nur einmal im Jahr mit der Schule ins Theater, nicht rezeptiv, sondern mitmachen und selbst gestalten • Lehrkräfte entlasten, Schulen reagieren nicht • Bottom-Up, Schüler:innen einbinden 		11 Punkte
Barrieren abbauen und Vielfalt sichtbar machen	Leitfaden für barrierearme Kulturarbeit Initiative »Coburg barrierefrei erleben« mit geprüften Kulturorten, Piktogrammen und barrierearmen Veranstaltungen	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturschaffende von jungen Menschen in TikTok schulen lassen • Personen mit Social-media-Kompetenzen in die Institutionen holen • Junge Menschen sind TikTok gewöhnt, Präsentationen müssen visuell ansprechend sein • Infrastruktur-Barriere: ÖPNV an kulturelle Angebote anpassen • Informationen was passiert wie/wann/wo bündeln 		0 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
		<ul style="list-style-type: none"> Museumspädagogik kindgerechter Unkomplizierte Räume schaffen 		
Kultur in den Stadtteilen verankern	Mobile Kulturformate, Pop-up-Aktionen in Parks, Plätzen, Nachbarschaften mit Kulturbussen, temporären Bühnen (Kultur im Quartier)	<ul style="list-style-type: none"> <i>Out of the Box</i> in der Innenstadt, offene Formate, weg vom Festformat Überregionaler denken Gemeindefeste: Vernetzung, Momentum eines Stadtteilfestes Schlossplatzfest: Rebranding, keine E-Kultur, Bürgerbühnen anknüpfen 		
Beteiligung und Mitgestaltung fördern	<p>Aufbau eines Jugend-Kulturbirats (evtl. mit eigenem Budget)</p> <p>Fokusgruppen für Senior:innen, Menschen mit Behinderung, migrantische Communities</p> <p>Beteiligungsformate »Bürger:innen kuratieren«</p>	<ul style="list-style-type: none"> Vgl. Jugendforum, Jugendkulturbirat einrichten Kultur »Mitmachen«: Formate »wie machen Kultur« für Ki/Ju Vorurteile von migrantischen Communities (<i>Nicht in Clubs gehen, andere Vorstellungen, Aufklärung, um Teilhabe zu ermöglichen</i>) Netzwerken, persönliche Kontakte (<i>Kulturstammtisch</i>) Kunst meets soziale Arbeit, neue Synergien schaffen 		3 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Neue Zugangsmodelle schaffen	KulturPass Coburg+ für junge Menschen und Senior:innen mit ermäßigtem Eintritt in Kultureinrichtungen, digitale und analoge Ausgabe	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturwerkstatt für Bildende Kunst • Kulturlotse, Übersicht der kulturellen Angebote • Mitternachtskultur (vgl. Mitternachtssport) • Stadtführungen altmodisch, neue Zielgruppen ansprechen • Mitgestaltung auch in kurzen, kleinen Projekten • Wie viel können Eltern leisten? Auch Boomer, Intergeneration bedenken • Kulturtreff-Café • Dritte Orte: Was junge Menschen möchten • Beziehungsarbeit • Bestehende Veranstaltungen ohne Kulturfokus • Kulturelle Angebote digital sichtbar machen • Personen eine Bühne geben • Offener experimenteller Raum, prozessbezogen 		4 Punkte

Fazit/Einordnung

Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass kulturelle Teilhabe als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden wird, die sowohl Bildungsinstitutionen als auch Kulturakteur:innen, soziale Einrichtungen, Familien und junge Menschen einbezieht. Die Diskussionen machten deutlich, dass viele der vorgeschlagenen Maßnahmen nur dann wirksam werden können, wenn sie in bestehende Strukturen eingebettet und im Alltag der Zielgruppen sichtbar verankert werden. Wesentliche Impulse des Workshops betreffen die Stärkung der frühen kulturellen Bildung, die Weiterentwicklung barriereärmer Zugänge und die Schaffung unkomplizierter, offener Räume für Begegnung und Mitgestaltung. Zugleich wurde betont, dass Teilhabe stärker in den Stadtteilen stattfinden und vielfältigere Ausdrucksformen ermöglichen soll. Die Beiträge zeigen insgesamt eine klare Richtung hin zu mehr gemeinsamer Verantwortung, neuen Kooperationen und Formaten, die kulturelle Aktivität nicht nur ermöglichen, sondern aktiv herausfordern und begleiten.

2.2 Kultur sichtbar machen – Profil zeigen!

Im Handlungsfeld »Kultur sichtbar machen« stand die Frage im Mittelpunkt, wie Coburgs kulturelle Vielfalt stärker wahrgenommen und zugänglich gemacht werden kann. Aufbauend auf den vorausgegangenen Diskussionen wurden im 2. Workshop bestehende Maßnahmen überprüft und um konkrete Anforderungen, technische Hinweise und praxisnahe Ideen erweitert. Die Gespräche ließen erkennen, dass digitale Sichtbarkeit und gemeinsames Auftreten in der Kommunikation zentrale Bausteine einer zukunftsfähigen Kulturstrategie sind.

Die Teilnehmenden rückten insbesondere die Weiterentwicklung einer digitalen Kulturplattform und die Notwendigkeit abgestimmter Kommunikationsstrukturen in den Vordergrund. Häufig benannt wurden Potenziale einer zeitgemäßen Social-Media-Präsenz, einer besseren Vernetzung zwischen Stadt, Landkreis und Tourismusregion sowie einer klaren Übersicht über die in Coburg aktiven Kulturakteur:innen. Sichtbarkeit wurde dabei nicht als rein medialer Prozess verstanden, sondern ebenso als Frage nach Präsenz im Stadtraum, Kooperationen über Sektorengrenzen hinweg und Formaten, die Kultur unmittelbar erfahrbar machen. Insgesamt zeigt sich ein intensiver Wunsch nach mehr Transparenz, einer vereinfachten Informationslage und einem kommunikativen Profil, das Coburgs kulturelle Identität sowohl lokal als auch überregional stärkt.

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Zentrale digitale Kulturplattform	Weiterentwicklung einer gemeinsamen Online-Plattform auch für kleinere Initiativen zur Veröffentlichung der Angebote Bündelung aller Veranstaltungen etc., mehrsprachig, barrierefrei, mit Social-Media-Anbindung.	Veranstaltungskalender von Coburg Marketing existiert <ul style="list-style-type: none"> • Veraltet, Pflegeaufwendig • Relaunch -> komplett neu? • »Standard«-Social Media -> Kulturformate ausspielen z.B. Highlights der Woche, Kulturtreibende vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamer Veranstaltungskalender mit Stadt + Landkreis + Tourismusregion 	16 Punkte
Gemeinsame Kommunikationsstrategie	Koordination aller städtischen Marketingbemühungen Schulungen und Austauschformate zu Social Media, Storytelling etc. Einrichtung eines Social-Media-Teams (Stadt, Hochschule, freie Szene), um über Kultur zu berichten (Social Media Residency)	Ansprechpartner:in <ul style="list-style-type: none"> • Kultur Podcast • Kultur Newsletter • Social Media Baukasten als Unterstützung • Social Media Kanal für eine Woche übergeben an Kulturtreibende (Stadt Kanal) Kultur im Fokus als Austauschformat	<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht »wer macht was?« 	5 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Kulturelle Präsenz im Stadtraum erhöhen	Nutzung von Leerständen, Fassaden, Parks und Plätzen für künstlerische Interventionen, Licht und Soundaktionen, temporäre Bühnen Aktion »24 Stunden Kultur Coburg« mit offenen Häusern, Performances in Schaufenster und Nachtformaten.	Mit bestehenden Aktionen der Stadtmaher kombinierbar/abgleichbar <ul style="list-style-type: none"> • Social-Media-Unterstützung für Vereine • Vernetzung Schulen/Hochschule Seminararbeiten? etc. • Veranstaltungskalender bei kleineren Playern bekannt machen 		0 Punkte
Kooperationen mit Handel, Gastronomie und Tourismus	»Kultur & Kaffee« – Auftritte in Cafés oder Läden Gemeinsames Kultur-Branding »Coburg Kulturstadt«, zeitgemäß und ansprechender	<ul style="list-style-type: none"> • Auch Social Media Wiedererkennung • Social Media-Kanäle der Kulturschaffenden -> Collab-Postings • Bildschirme in den Bussen • Zentrale Digitale Litfaßsäule/schwarzes Brett in der Stadt 		1 Punkt
Überregionale Präsenz und Austausch	Stärkere Beteiligung an Netzwerken und Kooperationen mit anderen Kommunen	<ul style="list-style-type: none"> • Torbogen Spitalgasse • Steinweg 		0 Punkte

Fazit/Einordnung

Die Diskussionen verdeutlichen, dass Kulturkommunikation in Coburg als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden wird, die klare Strukturen, moderne Werkzeuge und abgestimmte Prozesse benötigt. Besonders hervorgehoben wurden der Wunsch nach einer umfassend neu gedachten digitalen Kulturplattform sowie nach einer koordinierten Kommunikationsstrategie, die verschiedene städtische und zivilgesellschaftliche Akteur:innen zusammenführt. Die Beiträge zeigen, dass Sichtbarkeit nicht allein durch technische Lösungen entsteht, sondern durch kontinuierliche Pflege, gemeinsame Verantwortung und die aktive Einbindung von Kulturtreibenden.

Zudem wurde betont, dass Sichtbarkeit im Stadtraum stärker genutzt werden könnte, etwa durch temporäre Formate oder die Zusammenarbeit mit bestehenden Initiativen. Kooperationen zwischen Handel, Gastronomie, Tourismus und Kulturszene wurden als Chancen gesehen, um neue Zielgruppen anzusprechen und Kultur in alltäglichen Situationen erlebbar zu machen. Insgesamt spiegeln die Ergebnisse den Wunsch wider, Kultur in Coburg als offenes, innovatives und gut zugängliches Profilmerkmal der Stadt zu positionieren.

2.3 Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen

Im Handlungsfeld »Räume für Kultur« stand die Frage im Mittelpunkt, wie bestehende und potenzielle Kulturore in Coburg besser zugänglich, vielfältiger nutzbar und langfristig gesichert werden können. Die Diskussionen im 2. Workshop zeigten deutlich, dass räumliche Verfügbarkeit ein zentrales Thema für nahezu alle kulturellen Akteur:innen darstellt. Aufbauend auf den bisherigen Maßnahmen wurden zahlreiche konkrete Hinweise eingebracht, die sowohl infrastrukturelle als auch organisatorische Aspekte betreffen.

Die Teilnehmenden betonten die Bedeutung einer transparenten Übersicht über verfügbare Räume sowie den Bedarf nach flexiblen, bezahlbaren und unkompliziert nutzbaren Orten für Proben, Veranstaltungen und künstlerische Experimente. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass Coburg zwar über ein breites Spektrum an Räumen verfügt, deren Nutzung jedoch häufig durch Zugangshürden, Haftungsfragen, begrenzte Öffnungszeiten oder fehlende Koordination erschwert wird. Die Diskussion machte zudem deutlich, dass Leerstände und öffentliche Räume als Potenzialflächen stärker in den Blick genommen werden sollen. Das Thema Raum wurde dadurch als strukturelle Grundlage kultureller Entwicklung sichtbar, die sowohl von kommunaler Seite als auch von freien Initiativen und privaten Akteur:innen gemeinschaftlich gestaltet werden muss.

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Digitale Raumdatenbank »Raumkompass Coburg« einführen	Die Datenbank bündelt verfügbare Räume, Ausstattung und Ansprechpartner:innen; ergänzt durch eine zentrale Ansprechstelle in der (Kultur-)Verwaltung, die Vermittlung und Beratung übernimmt.		Stadt Coburg: Coburg Congress oder Kulturabteilung	1 Punkt
Leerstände aktivieren und multifunktionale Orte schaffen	<p>Umsetzung eines Pilotprojekts »Dritter Ort Coburg« – z. B. die Umnutzung eines leerstehenden Gebäudes zu einem offenen Kultur- und Begegnungsraum mit Ateliers, Bühne und Café und/oder eine entsprechende Transformation/Öffnung eines bestehenden Kulturortes.</p> <p>Temporäre Formate wie ein »Pop-Up Kulturhaus« o. ä., oder z. B. eine »Kunstgarage Coburg« o. ä. sollen experimentelles Arbeiten ermöglichen und Leerstände beleben. Z. B. gemeinsam mit den »Stadtmachern«.</p>	<p>Aktivitäten der Stadtmacher/Wohnbau abgleichen</p> <p>Haftung?</p> <p>PinaCoTheka</p> <ul style="list-style-type: none"> • Private Räume -> vs. Öffentliche Räume • Finanzielle Machbarkeit? Miete? (ein Priorisierungspunkt) 	»Die Stadt«	12 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
		<ul style="list-style-type: none"> • Langfristigkeit + Planungssicherheit bei Projekten mitdenken • Vorhandene Räume z.B. Moehre hat mit Behörden zu kämpfen (Bsp. Poetry Slam) • Räume werden genommen Bsp. Steinweg: Clubs werden geschlossen -> Räume erhalten • Wohnzimmerkonzerte in Innenhöfen/Plätzen • Räume tagsüber oder später Nachmittag öffnen (Seniorendisco/Kinderdisco) • Weißes Gebäude hinter Musikschule für Bands nutzbar für Probearbeit; Vorteil: Kein Wohnbereich = ungestört; Wem gehört das? 		

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Öffentliche Räume öffnen	Parks, Plätze und Innenhöfe werden als kulturelle Aktionsräume genutzt – von Sommerkonzerten bis Straßentheater. Kooperationen mit Stadtentwicklung, Grünflächenamt und Sicherheitsbehörden sichern die Machbarkeit.	<ul style="list-style-type: none"> • Frei Zeiten in Turnhallen für Vorstellungen • Zeitgemäße Stadtbücherei • Globe, Reithalle öffnen außerhalb der Vorstellungen + Proben • Beim Öffnen neuer Räume muss sich auch das Denken öffnen (z.B. Café im Naturkundemuseum offener nutzen) • Güterbahnhofsgelände außen -> Festivals • Sichtbare Kunst im öffentlichen Raum (B4 z.B./ Straße für Kunst nutzen) 	<ul style="list-style-type: none"> • »Die Stadt« • Auch private Initiativen • Hochschule als »dritter Ort« für Alle • CREALPOLIS MAKERSPACE in der alten Kühlhalle 	4 Punkte
Infrastruktur teilen	Aufbau eines stadtweiten »KulturFundus« – ein Technik- und Ausstattungspool, den Vereine und Einrichtungen kostengünstig ausleihen können und auch der Tausch/das Ausleihen von jeweils vorhandenem	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrales Materiallager Transport? Steuerung? Verein? • Equipment könnte von TSV Slg zur Verfügung gestellt werden, jedoch müsste Versicherung/Haftung von der Stadt getragen werden 		7 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
	Equipment möglich macht; mittelfristig digital buchbar über das Kulturportal	<ul style="list-style-type: none"> • Kleine mobile Bühne anschaffen, die an verschiedenen Orten stehen kann • Großer Saal in Neuses • TSC Schwarz Gelb (tanzverein) steht außerhalb der Trainingszeiten leer (es muss eh geheizt werden) 		

Fazit/Einordnung

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Sicherung und Entwicklung von Kulturorten als wesentliche Voraussetzung für kulturelle Vielfalt und Teilhabe wahrgenommen wird. Die Diskussionen führten zu einer deutlichen Präzisierung bestehender Maßnahmen, insbesondere hinsichtlich der Aktivierung von Leerständen, der Öffnung öffentlicher Räume und der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur. Die Teilnehmenden machten darauf aufmerksam, dass räumliche Lösungen stärker an realen Bedarfen ausgerichtet und langfristig planbar sein müssen, um verlässliche Rahmenbedingungen für künstlerisches Arbeiten zu schaffen.

Besonders hervorgehoben wurde der Wunsch nach mehr Transparenz, verlässlichen Ansprechpartner:innen und klaren Zuständigkeiten. Zugleich zeigen die Beiträge Möglichkeiten, vorhandene Potenziale besser zu nutzen, etwa durch flexiblere Zugangsmodelle, Kooperationen mit privaten Eigentümer:innen oder die Öffnung bestehender Einrichtungen für zusätzliche Nutzungen. Die Hinweise zur Haftung, Finanzierung und organisatorischen Unterstützung verdeutlichen, dass Raumfragen nicht nur infrastrukturelle, sondern auch administrative und soziale Aspekte umfassen. Insgesamt spiegeln die Ergebnisse den Wunsch wider, Räume in Coburg als lebendige Möglichkeitsräume zu verstehen, die kreative Prozesse unterstützen und Begegnungen im städtischen Alltag erleichtern.

2.4 Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!

Im Handlungsfeld »Kultur koordinieren« wurde deutlich, dass viele der im Prozess identifizierten Herausforderungen nicht allein inhaltlicher Natur sind, sondern stark mit Strukturen, Abläufen und Zuständigkeiten zusammenhängen. Die Diskussionen im 2. Workshop knüpften an die bisherigen Maßnahmen an und führten zu umfangreichen Ergänzungen, die das Spannungsfeld zwischen Verwaltungsarbeit, Serviceorientierung und kreativer Unterstützung sichtbar machten. Die Teilnehmenden betonten, dass eine funktionierende Koordination nur dann gelingen kann, wenn Aufgaben klar verteilt, Ressourcen ausreichend vorhanden und Kommunikationswege verlässlich gestaltet sind.

Neben Überlegungen zur Stärkung der Kulturverwaltung und der Einrichtung eines Kulturbüros wurden zahlreiche Hinweise zu praktischen Anforderungen benannt, etwa zur besseren Abstimmung zwischen städtischen Bereichen, zu vereinfachten Förderprozessen oder zu den Bedarfen kleinerer Initiativen. Die Diskussion brachte zudem neue Ideen hervor, die auf ein stärker gemeinschaftlich getragenes Kulturverständnis verweisen, beispielsweise Vorschläge zu Jahresthemen, Schnittstellenformaten oder der Nutzung eines Kulturpreises. Die Vielzahl der Beiträge zeigt, dass Koordination nicht nur als organisatorische Aufgabe, sondern als Voraussetzung für kulturelle Teilhabe, Sichtbarkeit und Vernetzung betrachtet wird.

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Städtische Kulturverwaltung stärken	<p>Die Kulturverwaltung als koordinierende und beratende Schnittstelle, Bündelung von Aufgaben (z. B. Förderung, Kommunikation, Raumvermittlung) sowie der Ausbau personeller Kapazitäten insbesondere für strategische Entwicklung. Grundsätzlich ist zu prüfen, wie das gegenwärtige Sachgebiet gestärkt werden kann, um die anstehende Umsetzung und die damit verbundenen Veränderungen bestmöglich begleiten zu können.</p> <p>Zentrale Koordinierungsstelle bündelt Beratung, Förderinformationen, Raumvermittlung und Genehmigungen – digital und vor Ort. Sie begleitet Antragstellungen, unterstützt Kooperationen und sorgt für Transparenz,</p>	<p>Welche Koordination für wen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuität, Nachdruck • nicht einfach nebenher • keine Doppelstrukturen mehr <p>Fördermittelmanager:in</p> <p>Kulturbüro oder »Amt«</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kulturbüro: offen, niederschwellig, Willkommenskultur, Kultur ist willkommen, Kaffee, Sofas • Amt: ach nö!! <p>Kundensupport per WhatsApp/Chatbot/Social Media/</p> <ul style="list-style-type: none"> • Newsletter auf WhatsApp 	<p>Hauptberufliche Kümmern:innen (2 Personen mindestens, eigentlich 3, im Grunde 4)</p> <p>Wer macht was (schon)?</p> <p>Muss nur umstrukturiert werden?</p>	8 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
	Bündelung bzw. bessere Koordinierung aller städtischer Aktivitäten, insb. engere Abstimmung zwischen Kulturverwaltung, Stadtmarketing und Stadtentwicklung; z. B. Aufbau einer gemeinsamen Projektdatenbank zu Terminen, Marketingaktivitäten, Ressourcen und Fördermitteln.			
Kulturbirat und offene Austausch-formate etablieren	<p>Einrichtung eines »Kulturbirats Coburg« o. ä. mit Vertreter:innen aus Kunst, Kultur, Bildung, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft – mit einer noch zu definierenden Beziehung vom Stadtrat.</p> <p>Regelmäßige Netzwerktreffen und thematische Werkstattgespräche</p> <p>Offene »Kulturforen« oder halbjährliche »Kulturwerkstätten Coburg« (Barcamp-Format o. ä.) zur Vernetzung, Wissenstrans-</p>	<p>Jahresthemen kommunizieren. Wer macht mit? Interdisziplinär</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themen => Synergie • Themen abstimmen: Wie? <p>Mehr Demokratie</p> <p>Termine koordinieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Sommer: alles? 	»Große« & »kleine« Fördertöpfe	8 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
	<p>fer und Umsetzung der Kulturstrategie. Könnten vom Kulturbirat veranstaltet werden.</p> <p>In »Kultur-Tandems« arbeiten große Häuser und freie Initiativen gemeinsam an Projekten.</p>			

- Begriff »Kultur koordinieren«: Darin steckt viel Verwaltungsarbeit. Besser wäre vielleicht »Kultur ermöglichen«, Zugänge einfacher gestalten, z.B. für den Veranstaltungskalender. Es gibt ein Kulturamt, d.h. diese Abteilung könnte die Koordination übernehmen.
- Idee, Jahresthemen zu definieren, die von allen bespielt werden. Frühzeitige Kommunikation, Wer liegt Jahresthemen fest?
- Viele Kleine fühlen sich als Bittsteller, die Antragstellung ist häufig kompliziert. Quasi Fördermittelmanager für die Kultur, Anschubfinanzierung wichtig, aktive Unterstützung bei Antragstellung nötig, teils müssen Veranstaltungen vorfinanziert werden
- Wer legt die städtischen Jubiläen fest, über die sich kleinere Initiativen und Trittbrettfahrer beteiligen können?
- Synergieeffekte für viele Themen schaffen
- Jubiläen sollten im Kulturbirat oder beim Kulturstammtisch thematisiert und festgelegt werden
- Idee des Kulturpreises aufgreifen, Bevölkerung bei der Abstimmung einbeziehen. Ziel: Sichtbarkeit, Innovation fördern, kreative Ansätze belohnen, Preis soll auf das Jahresthema einzahlen
- Wenn ich kleinere Projekte an größere Projekte anschließe, ist die Außenwirkung auch im Hinblick auf Fördermittel weitaus größer – Kulturabteilung soll den Hut aufhaben (Kümmerer), evtl. Projektgruppe mit mindestens zwei Mitarbeitern
- Kulturbüro als Begrifflichkeit ist zugänglicher als Kulturamt, Amt hat negativen Beigeschmack, Kulturbüro ist offener und niederschwelliger, Willkommenskultur, da geht man gerne hin
- Kulturbüro mit Sofas, Kaffeemaschinen
- Raumorganisation, Infoplattform, Technik-Fundus
- Format Out-of-the-box, z.B. Alte Pakethalle im November, Januar, Februar...
- Gemeinsame Vorplanung von Terminen, z.B. Jahrestreffen mit wichtigen Akteur:innen, wo Veranstaltungen die nächsten 5 Jahre kommuniziert werden (Januar/Februar 2026, kurzfristig umsetzbar)

- Eigenbetrieb mit Marketing, Kultur, Tourismus, Stadtmacher
- Whats-App-Nummer: Kommunikation über WhatsApp, die junge Generation möchte nicht telefonieren oder Newsletter sehen, sondern arbeitet mit WhatsApp oder ChatBots
- Zielgruppen: Kanäle miteinander verbinden, z.B. große Musikkonzerte auf Tourismus- und Stadtmarketing ausspielen, Ausstellungen dagegen auch bei den Museen – ODER eigener Instagram-Kanal mit Unterrubriken (Zweigen / Jugend, Für Kinder)
- Für einen Veranstaltungskalender bräuchte es ein neues »Look & Feel«, der alte Veranstaltungskalender ist zu altbacken
- Wie unterstützt ich nicht nur die Kulturschaffenden, sondern auch diejenigen, die Räume anbieten?
- Künstliche Verknappung: Es gibt vielleicht zu viele Veranstaltungen und letztlich geht man nirgends hin. Wenn es weniger Events wären: Würde man zu denen gehen?
- Ist die Verwaltung nur Ansprechpartner für Kulturschaffende oder selbst ein kreatives Büro? Wer gibt Tipps und Infos zu GEMA, Förderungen, Ablauf einer Veranstaltung?
- Effizienz: Wo können Synergien geschaffen werden, v.a. vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden Kassen?

FAZIT:

1. Kulturbüro: Es wird mehr hauptberufliches Personal gefordert => Überprüfung der vorhandenen Strukturen auf Effizienz, vielleicht braucht es dann gar nicht mehr Kümmerer
2. Regelmäßige Kommunikation der wichtigsten Akteure miteinander nach innen und außen, z.B. Jahresthemen, bestenfalls der nächsten 5 Jahre.

Fazit/Einordnung

Die Ergebnisse des Workshops verdeutlichen den breiten Wunsch nach verlässlichen Strukturen, die kulturelle Arbeit in Coburg übersichtlicher, zugänglicher und nachhaltig gestalten. Die Diskussionen machten deutlich, dass Koordination nicht nur eine organisatorische Aufgabe ist, sondern als entscheidende Grundlage für Teilhabe, Sichtbarkeit und Kooperation verstanden wird. Besonders hervorgehoben wurde die Idee eines Kulturbüros als offenem, niedrigschwelligem Ort, der Beratung, Service und Koordination bündelt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage nach personeller Ausstattung gestellt. Mehrere Beiträge verwiesen darauf, dass zusätzliche hauptberufliche Kapazitäten notwendig sein könnten, zugleich jedoch eine Überprüfung der bestehenden Strukturen sinnvoll sei, um festzustellen, ob durch effizientere Abläufe bereits Entlastung möglich wäre.

Deutlich wurde zudem der Wunsch nach regelmäßiger, planbarer Kommunikation zwischen den relevanten kulturbezogenen Akteur:innen. Genannt wurden Formate, die Austausch, Orientierung und gemeinsame Schwerpunktsetzungen ermöglichen, etwa die frühzeitige Abstimmung von Jahresthemen oder mehrjährige Planungshorizonte zur Koordinierung von Veranstaltungen. Diese Hinweise unterstreichen das Bedürfnis nach verlässlichen Rahmenbedingungen, die sowohl größeren Institutionen als auch kleineren Initiativen helfen, ihre Arbeit besser auszurichten und Synergien im Stadtsystem zu nutzen.

Insgesamt zeigt sich, dass Kulturkoordination in Coburg als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden wird, die klare Zuständigkeiten, Transparenz und kontinuierlichen Dialog erfordert. Die zahlreichen Vorschläge weisen darauf hin, dass strukturelle Verbesserungen nicht primär als Zusatzaufgabe betrachtet werden, sondern als notwendige Voraussetzung, um kulturelle Vielfalt und Engagement langfristig zu stärken.

2.5 Kultur fördern – fair, einfach, wirksam

Im Handlungsfeld »Kultur fördern« rückten die Teilnehmenden die Frage in den Mittelpunkt, wie Förderstrukturen in Coburg transparenter, zugänglicher und realitätsnäher gestaltet werden können. Aufbauend auf den bestehenden Maßnahmen wurden zahlreiche konkrete Hinweise eingebracht, die sowohl den Abbau bürokratischer Hürden als auch die Weiterentwicklung bestehender Instrumente betreffen. Die Diskussionen verdeutlichten, dass insbesondere kleinere Initiativen, freie Szenen und ehrenamtlich Engagierte stärker unterstützt werden müssen, um kreative Vielfalt langfristig sichern zu können.

Neben der Forderung nach einer unbürokratischen Kleinprojektförderung wurde intensiv über faire Rahmenbedingungen, nachhaltige Finanzierungsmöglichkeiten und die Sichtbarkeit von Förderangeboten gesprochen. Die Teilnehmenden betonten, dass Förderstrukturen nicht nur finanzielle Aspekte umfassen, sondern auch Beratung, Orientierung und organisatorische Entlastung. Gleichzeitig entstand eine Vielzahl neuer Ideen, die von innovativen Finanzierungsmodellen bis zur Stärkung der Kulturstiftung reichen. Insgesamt zeigt das Themenfeld ein hohes Bedürfnis nach klaren Regeln, unkomplizierten Verfahren und Formaten, die Experimente, Nachwuchsarbeit und gesellschaftliche Relevanz fördern.

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Unbürokratische Projektförderung einführen	Schaffung eines Kleinprojekt-fonds (z. B. »KulturStarter Coburg«) für kurzfristige, experimentelle oder ehrenamtlich getragene Vorha-ben. Die Antragsverfahren sollen einfach und beratungsorientiert gestaltet sein.	Bürokratieabbau	Orte für Kultur	1 Punkt
Nachhaltige För-derung und faire Bedingungen si-chern	Weiterentwicklung der Coburger Kulturstiftung, z. B. Erweiterung um einen Innovationsfonds für zu-kunftsorientierte Projekte, Einbin-dung der lokalen Wirtschaft über Matching-Fonds. Einführung von Kriterien für faire Honorare und nachhaltige Ver-anstaltungsorganisation bei städ-tisch geförderten Projekten.	<ul style="list-style-type: none"> • Innovationsfonds Kultur der Coburger Wirtschaft existiert • Innovationsfonds fortführen und Gelder generieren • Förderung ohne Eigenanteil • Kultur als Wirtschaftsfaktor entwickeln und vermitteln • Fördermittel ggfs. neu ver-teilen bzw. clustern • Kreative Förderansätze wie z.B. Digitale Künstler:innen • Versteigerungen • Kulturscheck für Kulturschaf-fende • Festsetzung für experimen-telle Kulturrichtlinien 		4 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
		<ul style="list-style-type: none"> • Separate Kleinprojektförderung • Neuer Kulturbirat soll über Förderungen entscheiden • Kulturtaxe einführen (2Euro/Person) zur Finanzierung von laufendem Betrieb 		
Beratung und Servicestelle Kulturförderung	Aufbau eines Ansprechpunkts in der Kulturverwaltung, der Förderberatung, Antragshilfen und Feedback anbietet.	<ul style="list-style-type: none"> • Förderprogramme ausreichend sichtbar machen • Datenbank Kultur (Angebotsseite) • Datenbank Leitfaden bez- Förderkulisse • Infoveranstaltung zu Förderungen • Institutionalisierung der Stiftung (Kümmerer) • Fördermittelmanager für Kulturschaffende zugänglich machen • Kurze Entscheidungswege • Vernetzung / Matching für überregionale Fördermaßnahmen 		5 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Kulturelles Ehrenamt stärken	Prüfung der Einrichtung eines Programms »Ehrenamt plus« mit Mikroförderung, Fortbildungen und jährlicher Anerkennungsveranstaltung für freiwilliges Engagement.	<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung Soziales Beratungszentrum • Ehrenamt stärker würdigen – auch finanziell • Bayerische Ehrenamtskarte stärker nutzen 		3 Punkte

Fazit/Einordnung

Die Ergebnisse des Workshops machen deutlich, dass die Weiterentwicklung der Coburger Förderstruktur als wesentlicher Baustein für eine zukunftsfähige Kulturlandschaft gesehen wird. Im Mittelpunkt stand der Wunsch nach niedrigschwälligen Förderzugängen, die spontane und experimentelle Projekte ermöglichen und verschiedene Zielgruppen erreichen. Die Diskussionen zur Weiterentwicklung der Kulturstiftung, zu innovativen Finanzierungsmodellen und zu fairen Honoraren zeigen, dass finanzielle Unterstützung zunehmend als Teil eines größeren Systems verstanden wird, das kulturelle Arbeit sichtbar macht, absichert und nachhaltig stärkt.

Ebenso wurde die Bedeutung einer zentralen Servicestelle hervorgehoben, die Beratung bietet, Förderprogramme transparent macht und Kulturschaffende bei Antragstellungen begleitet. Hinweise auf Vernetzung, Matchingformate und überregionale Kooperationen deuten darauf hin, dass Förderlogiken künftig stärker integrativ gedacht werden sollten. Das Thema Ehrenamt erhielt ebenfalls besondere Aufmerksamkeit, verbunden mit dem Wunsch nach Anerkennung, Unterstützung und besseren strukturellen Voraussetzungen.

Insgesamt spiegeln die Beiträge den Wunsch wider, Kulturförderung in Coburg als verlässliche und partnerschaftliche Struktur auszubauen, die kreative Prozesse ermöglicht, Innovation begünstigt und kulturelles Engagement in all seinen Formen unterstützt.

2.6 Kultur transformieren – Zukunft gestalten

Im Handlungsfeld »Kultur transformieren« stand die Frage im Mittelpunkt, wie kulturelle Arbeit in Coburg offen, innovativ und zukunftsorientiert gestaltet werden kann. Die Diskussionen im 2. Workshop ergänzten die bestehenden Maßnahmen um vielfältige Hinweise, die sowohl strukturelle als auch kulturelle und gesellschaftliche Dimensionen von Transformation sichtbar machen. Dabei wurde deutlich, dass Transformationsprozesse eine Haltung erfordern, die Veränderungen zulässt, Experimente ermöglicht und Kreativität fördert. Die Gespräche zeigten, dass insbesondere junge Menschen stärker einbezogen werden sollen, nicht nur als Zielgruppe, sondern auch als Mitgestaltende und Entscheidungsträger:innen.

Die Beiträge reichten von Ideen zu nachhaltigen Kulturpraktiken über digitale Kompetenzen bis hin zu experimentellen Arbeitsformen und Fragen kultureller Demokratie. Immer wieder wurde der Wunsch nach weniger bürokratischen Hürden und mehr offenen Formaten genannt, die neue Verbindungen schaffen und bislang ungenutzte Potenziale erschließen. Damit rückte die Vorstellung einer Kulturpraxis in den Vordergrund, die sich durch Mut zum Ausprobieren, partizipative Ansätze und eine kreative Nutzung begrenzter Mittel auszeichnet.

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
Nachhaltige Kulturpraxis etablieren	Entwicklung eines »Green-Culture-Leitfadens« für Veranstaltungen (z. B. Mobilität, Beschaffung, Abfallvermeidung) sowie Pilotprojekte zu nachhaltiger Veranstaltungslogistik in Kooperation mit lokalen Betrieben.	<ul style="list-style-type: none"> • Junge Menschen nicht nur Antragsteller, sondern auch Entscheidungsträger • Schwellenängste bei der Jugend abbauen 	Jugendbeirat?	1 Punkt
Digitale Kompetenzen ausbauen	<p>Aufbau von Schulungsangeboten »Digital Culture Labs« und Kooperationen mit der Hochschule Coburg, um digitale Produktion, Vermittlung und Kommunikation zu stärken (Themen u. a.: KI, hybride Formate, Medienkunst).</p> <p>Förderung digitaler Produktionen und crossmedialer Vermittlung – z. B. Podcasts, virtuelle Ausstellungen, digitale Archive.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder heranführen an Social Media als »kulturelle Kompetenz« • Neue Ansprache für die Jugend 		1 Punkt
Experimentelle Formate fördern	Einrichtung eines kleinen Fonds für interdisziplinäre Projekte, die neue	<ul style="list-style-type: none"> • Schnittstelle Kulturförderung • Weniger Bürokratie 	Neue Verbindungen und Protagonisten	8 Punkte

Ziele	Maßnahmen	Anmerkungen	Wer will bzw. soll mitwirken?	Priorität
	künstlerische oder gesellschaftliche Themen aufgreifen (z. B. Klima, Demokratie, Zusammenhalt)	<ul style="list-style-type: none"> • Manche Formate kenne ich seit 25 Jahren. • Pop-Up-Formate 		
Kulturelle Demokratie und gesellschaftlicher Zusammenhalt	<p>Programme wie »Kultur macht Mut« könnten künstlerische Praxis mit Themen wie Vielfalt, Zusammenhalt und Anti-Diskriminierung verbinden.</p> <p>Offene Diskussions- und Begegnungsformate stärken die Rolle der Kultur als Ort demokratischer Auseinandersetzung. Auch zusammen mit den »Dritten Orten« denken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratie leben • Über Coburg hinausdenken • Jugend soll aktiv mitgestalten 	<p>Neue Zugänge herstellen »JLC in Coburg«</p> <ul style="list-style-type: none"> - Thematischer - Orte (z.B. Bücherei) 	5 Punkte
Jugend und Zukunft	Unterstützung jugendkultureller Projekte in digitalen Räumen (Gaming, Medienkunst, Streaming) sowie partizipative »Future Labs«, in denen junge Menschen Ideen für Coburg 2050 o. ä. entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturtafel kommunizieren und ggfs. ausbauen • Perspektivenwechsel (»Jung« zeigt »Alt«) 		2 Punkte

⇒ 1. Mindset, 2. Ausprobieren 3. Kreativität (Viel mit wenig Mitteln)

Fazit/Einordnung

Die Ergebnisse des Workshops verdeutlichen, dass Transformation im kulturellen Kontext als langfristiger Entwicklungsprozess verstanden wird, der sowohl Haltungen als auch Arbeitsweisen und Rahmenbedingungen umfasst. Die Beiträge der Teilnehmenden spiegeln den Wunsch wider, kulturelle Praxis offener und experimentierfreudiger zu gestalten und Räume zu schaffen, in denen neue Formate erprobt und gesellschaftlich relevante Themen kreativ aufgegriffen werden können. Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung junger Menschen als aktive Mitgestaltende kultureller Veränderung, verbunden mit dem Anliegen, ihre Perspektiven strukturell stärker einzubinden und bestehende Schwellen abzubauen.

Die Diskussionen zeigten zudem, dass Transformationsfähigkeit nicht allein von zusätzlichen Ressourcen abhängt, sondern wesentlich durch eine Kultur des Ermöglichens geprägt wird. Offenheit für neue Denkweisen, die Bereitschaft zum Ausprobieren und der kreative Umgang mit vorhandenen Mitteln wurden mehrfach als zentrale Faktoren genannt, die Veränderungsprozesse unterstützen können. Insgesamt entsteht das Bild eines Handlungsfeldes, das Kultur als dynamisches, lernendes System versteht, in dem Innovation, gesellschaftliche Teilhabe und neue Ausdrucksformen zusammenwirken und Coburgs Kulturlandschaft langfristig bereichern.

3 Ergebnisse in der Zusammenfassung

Der 2. Beteiligungsworkshop hat gezeigt, dass sich quer über alle Handlungsfelder hinweg zentrale Entwicklungsbedarfe und gemeinsame strategische Linien abzeichnen. Während im 1. Workshop vor allem Themen gesammelt und erste Ansätze sichtbar wurden, stand im 2. Workshop die Frage im Mittelpunkt, wie sich diese Ansätze konkretisieren, priorisieren und realistisch umsetzen lassen. Die Diskussionen machten deutlich, dass viele Akteur:innen ähnliche Herausforderungen wahrnehmen und vergleichbare Anforderungen an künftige Strukturen und Arbeitsweisen formulieren.

Ein zentrales Ergebnis ist der Wunsch nach größerer Verbindlichkeit und struktureller Klarheit. Häufig wurden Aspekte wie Zuständigkeiten, Kommunikationswege, Koordinierungsaufgaben oder Förderprozesse diskutiert. In mehreren Handlungsfeldern zeigte sich, dass organisatorische Fragen und praktikable Rahmenbedingungen entscheidend dafür sind, ob kulturelle Angebote entstehen, sichtbar werden und langfristig Bestand haben können. Damit rückt die Rolle der Verwaltung, aber auch die Verantwortung anderer städtischer Bereiche und externer Partner:innen stärker in den Fokus.

Zugleich wurde deutlich, dass Coburg über vielfältige Potenziale verfügt, die durch Offenheit, Kooperation und neue Formen des Experimentierens weiterentwickelt werden können. Viele Beiträge verwiesen darauf, dass kulturelle Räume, digitale Werkzeuge, kreative Arbeitsweisen und neue Partnerschaften aktiv genutzt werden sollten, um Kultur zugänglicher und alltagsnäher zu gestalten. Die Idee, Neues auszuprobieren, Prozesse iterativ zu verbessern und kreatives Handeln auch mit begrenzten Mitteln zu ermöglichen, prägte zahlreiche Diskussionen in unterschiedlichen Themenfeldern.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Frage, wie zielgruppenorientierte Ansätze künftig stärker berücksichtigt werden können. Vor allem Kinder, Jugendliche, Studierende und junge Erwachsene wurden in mehreren Runden genannt. Die Teilnehmenden betonten, dass kulturelle Teilhabe nicht nur über programmatische Angebote entsteht, sondern über Beteiligungsmöglichkeiten, sichtbare Repräsentation, niedrigschwellige Zugänge und Formate, die an Lebenswelten anknüpfen. Ähnliche Hinweise betrafen Menschen mit Behinderung, migrantische Communities und sozial weniger erreichte Gruppen, für die spezifische Kommunikationswege, barrieararme Zugangsmöglichkeiten und passende Formate notwendig sind.

Deutlich wurde auch der Wunsch nach verstärkter regionaler und sektorübergreifender Zusammenarbeit. In mehreren Handlungsfeldern wurde über Verbindungen zwischen Stadt und Landkreis, Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, Wirtschaft, Tourismus, sozialen Trägern sowie zivilgesellschaftlichen Initiativen gesprochen. Kultur soll stärker in bestehende Netzwerke eingebettet werden und selbst Impulse für gemeinsame Entwicklungsprozesse geben.

Schließlich zeigte der Workshop, dass Digitalisierung und Nachhaltigkeit zunehmend als selbstverständliche Bestandteile kultureller Entwicklung gedacht werden. Digitale Sicht-

barkeit, zeitgemäße Kommunikationsformen, hybride Vermittlungsansätze und nachhaltige Produktionsweisen wurden nicht mehr nur als technische oder ökologische Anforderungen betrachtet, sondern als strukturprägende Faktoren, die Kulturarbeit langfristig beeinflussen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse des Workshops, dass Coburgs Kulturlandschaft bereit ist, neue Wege zu gehen. Die Diskussionen zeigen eine große Bereitschaft, Verantwortung zu teilen, Ressourcen intelligenter zu nutzen und Kultur als gemeinschaftlich gestaltbaren Entwicklungsraum zu verstehen. Diese Impulse bilden die Grundlage für die Aktualisierung des Ziele- und Maßnahmenkatalogs, der im nächsten Schritt erarbeitet wird und die genannten strategischen Linien systematisch aufgreift.

4 Ziele und Maßnahmen – Erweiterte Fassung

Die folgenden Ziele und Maßnahmen bilden den aktuellen Arbeitsstand im Rahmen der Kulturstrategie Coburg. Sie basieren auf einem mehrstufigen Beteiligungs- und Analyseprozess, in dem unterschiedliche Perspektiven aus Kultur, Bildung, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft zusammengeführt wurden. Der Katalog knüpft an die Ergebnisse des ersten Beteiligungsworkshops an und wurde im Laufe des Prozesses weiterentwickelt, präzisiert und um neue Hinweise ergänzt. Er stellt damit eine vorläufige strategische Orientierung dar, die in den kommenden Monaten weiter diskutiert und konkretisiert wird.

Eine wesentliche Grundlage der vorliegenden Fassung waren die Diskussionen des 2. Beteiligungsworkshops. Dieser diente dazu, die bestehenden Maßnahmen hinsichtlich ihrer praktischen Relevanz, ihrer Anschlussfähigkeit an die Coburger Strukturen und ihrer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung zu überprüfen. Die Teilnehmenden brachten zahlreiche Ergänzungen und Konkretisierungen ein, etwa zu Zielgruppen, notwendigen Rahmenbedingungen, Kooperationsmöglichkeiten oder strukturellen Anforderungen. Diese Rückmeldungen wurden in die vorliegende Arbeitsfassung aufgenommen und tragen dazu bei, die Maßnahmen klarer, handhabbarer und realistischer zu formulieren.

Darüber hinaus flossen die Ergebnisse der Netzwerkanalyse und des Cultural Mappings ein. Diese Untersuchung zeigt, wie die Coburger Kulturlandschaft strukturell aufgebaut ist, welche Akteur:innen zentrale Rollen in der Vermittlung und Kooperation einnehmen und an welchen Stellen Vernetzungs- oder Entwicklungsbedarfe bestehen. Ihre Erkenntnisse unterstützen eine systematische Weiterentwicklung der Ziele und Maßnahmen, indem sie Kooperationen, räumliche Schwerpunkte und thematische Verbindungen sichtbar machen, die in der strategischen Ausrichtung berücksichtigt werden sollten.

Ergänzend dazu wurden auch die Ergebnisse aus der Bürger:innenbeteiligung – sowohl digital als auch analog – einbezogen. Die Beiträge spiegeln vielfältige Erwartungen, Wünsche und Bedarfe wider und bieten wertvolle Hinweise zur Nutzung von Räumen, zur Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen, zur Wahrnehmung bestehender Angebote sowie zur Bedeutung von Sichtbarkeit und Kommunikation. Auch diese Perspektiven wurden daraufhin geprüft, inwieweit sie die Ziele und Maßnahmen schärfen oder ergänzen.

Der vorliegende Katalog folgt der Struktur der sechs Handlungsfelder der Kulturstrategie, die sich auch im Rahmen des 2. Kulturworkshops als zielführend, integrativ und praktikabel erwiesen haben. Jedes Handlungsfeld beginnt mit einem übergeordneten Ziel und umfasst anschließend mehrere Ziele, die die inhaltlichen Schwerpunkte ausdifferenzieren. Darunter finden sich jeweils entsprechende Maßnahmen sowie Hinweise auf Voraussetzungen und mögliche Partner:innen. Diese Struktur ermöglicht es, in den nächsten Schritten – insbesondere in den Beratungen mit dem Beirat und im Rahmen des 3. Beteiligungsworkshops – gezielt weiterzuarbeiten, Maßnahmen zu priorisieren und gegebenenfalls zu konkretisieren.

In seiner jetzigen Fassung bildet der Katalog eine strategische Arbeitsgrundlage, die Orientierung für die nächsten Jahre geben kann und zugleich offen bleibt für weitere Ergänzungen. Er bündelt die wichtigsten Entwicklungsanliegen, beschreibt notwendige Schritte und zeigt Wege zur Zusammenarbeit auf. Die »Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen« sind hier erste unvollständige Sammlungen von entsprechenden Hinweisen und selbstredend noch nicht vollständig sowie in den nächsten Schritten zu präzisieren und auch bei der späteren Umsetzung immer wieder zu aktualisieren/neu auszuhandeln. Durch die Verknüpfung der verschiedenen Beteiligungs- und Analysebausteine entsteht ein umfassendes Bild der kulturellen Entwicklung Coburgs und der Themen, die für eine zukunftsfähige Kulturlandschaft zentral sind. Die abschließende Ausgestaltung erfolgt in den kommenden Prozessschritten gemeinsam mit den beteiligten Akteur:innen und Gremien.

4.1 Kultur öffnen – Teilhabe für alle

Hinweise zur erweiterten Fassung

Die Ergänzungen betreffen vor allem die Bereiche Zugänglichkeit, Zielgruppenorientierung und räumliche Verteilung kultureller Angebote. Aus allen Beteiligungsformaten wurde deutlich, dass barrierearme Zugänge – räumlich, digital und finanziell – weiter gestärkt werden müssen. Ebenso wurde der Bedarf an kindgerechten und jugendaaffinen Angeboten hervorgehoben, einschließlich moderner Vermittlungsformen, kreativer Mitmachangebote und klar erkennbarer Einstiegsmöglichkeiten in das kulturelle Leben. Die Rückmeldungen weisen zudem auf eine stärkere räumliche Orientierung hin, insbesondere auf den Wunsch nach mehr kulturellen Angeboten in den Stadtteilen sowie nach Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für unterschiedliche Communities. Interkulturelle Öffnung, Mehrsprachigkeit und sichere, einladende Räume wurden ebenfalls betont.

Übergeordnetes Ziel

Kultur in Coburg soll für alle Menschen zugänglich, erfahrbar und mitgestaltbar sein. Teilhabe wird als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden, die unterschiedliche Lebenslagen berücksichtigt, Barrieren abbaut, kulturelle Bildung stärkt und Raum für Begegnung und Mitgestaltung eröffnet. Kultur soll in allen Stadtteilen sichtbar und nutzbar sein, um soziale und räumliche Vielfalt abzubilden.

Ziel 1: Frühe kulturelle Bildung systematisch stärken

Maßnahmen

1. Kooperationen zwischen Kitas, Schulen, Jugendangeboten und Kultureinrichtungen verbindlicher gestalten.
2. »Kulturstarter«-Programm für Kinder und Jugendliche weiterentwickeln, mit Fokus auf aktives Gestalten.
3. Mobile Vermittlungsformate für Schulen und Kitas aufbauen.
4. Kindgerechte und interaktive Vermittlungsangebote in Museen und Einrichtungen etablieren.
5. Unterstützung für Lehrkräfte, u. a. durch Organisationshilfen und kulturpädagogische Materialien.
6. Schul-Kultur-Kooperationsstrukturen aufbauen, z. B. Kulturbefragte an Schulen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kitas, Schulen, Kultureinrichtungen, Jugendzentren, CoJe, Hochschule, Kulturverwaltung; Ressourcen für Vermittlung, Organisationsunterstützung und Transport.

Ziel 2: Barrieren abbauen und Vielfalt sichtbar machen

Maßnahmen

1. Entwicklung eines Leitfadens für barrierearme Kulturarbeit (Sprache, Zugänge, Ticketmodelle, digitale Barrierefreiheit).
2. Barrierearme Informationen zur Zugänglichkeit aller Kulturore bereitstellen (z. B. Piktogramme).
3. Mehrsprachige Kommunikation etablieren, mindestens Deutsch und Englisch.
4. Barrierearme digitale Kulturplattform aufbauen.
5. Preise und Zugänge sozial staffeln; Gestaltung niedrigschwelliger Angebote für verschiedene Zielgruppen.
6. Vorurteile zwischen Communities abbauen, durch Begegnungsformate und moderierte Austauschräume.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Behindertenbeirat, Integrationsbeirat, Jugendzentren, Soziale Träger, Museums- und Theaterpädagogik, Verkehrsverbund; Schulungen zu barrierearmer Kommunikation.

Ziel 3: Kultur in den Stadtteilen verankern

Maßnahmen

1. Mobile Kulturformate und Pop-up-Aktionen in Stadtteilen erproben.
2. Kultur im Quartier gemeinsam mit lokalen Initiativen ausbauen.
3. Nutzung öffentlicher Räume wie Parks oder Plätze für Nachbarschaftskultur ermöglichen.
4. Pilotprojekte für Stadtteil-Kulturore prüfen, z. B. in Beiersdorf oder Neuses.
5. Kulturangebote mit Stadtteilfesten und lokalen Einrichtungen verknüpfen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Stadtteilvereine, Stadtmacher, Jugendzentren, Wohnbau, Stadtentwicklung; Infrastruktur für mobile Formate, einfache Genehmigungswege.

Ziel 4: Beteiligung und Mitgestaltung fördern

Maßnahmen

1. Aufbau eines Jugend-Kulturbirats mit eigenem Budget.
2. Interkulturelle Beteiligungsformate entwickeln.
3. Offene Mitmachangebote für Kinder, Jugendliche und Familien schaffen.
4. Dialogformate zwischen Publikum und Kulturschaffenden einführen.
5. Beteiligungsformate zu gesellschaftlichen Themen weiterentwickeln (z. B. Diskussionsabende, themenspezifische Kulturreihen).

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Jugendforum, Migrant:innenorganisationen, soziale Einrichtungen, Senior:innenvertretungen, Kulturschaffende und Kultureinrichtungen; Moderations- und Prozesskompetenz.

Ziel 5: Neue Zugangsmodelle schaffen

Maßnahmen

1. Einführung eines KulturPass Coburg+ für junge Menschen, Auszubildende, Studierende und Senior:innen prüfen.
2. Kulturwerkstätten für bildende Kunst, Musik oder Medien als niedrigschwellige Lernorte entwickeln.
3. Sozial gestaffelte oder kostenfreie Zugangsmöglichkeiten erproben.
4. Digitale Zugangswege stärken (z. B. QR-gestützte Orientierung, Ticketvereinfachung).

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kultureinrichtungen, Förderpartner:innen, soziale Träger, Stadtmarketing; technische Infrastruktur und Ressourcen für Vergünstigungsmodelle.

4.2 Kultur sichtbar machen – Profil zeigen

Hinweise zur erweiterten Fassung

Hier standen vor allem die Themen digitale Sichtbarkeit, moderne Kommunikationswege und die Nutzung des öffentlichen Raums im Mittelpunkt. Die Bürger:innen äußerten einen deutlichen Wunsch nach einer übersichtlichen, benutzerfreundlichen und barrierearmen Kulturplattform, die Informationen bündelt und auch für kleinere Initiativen gut nutzbar ist. Die Netzwerkanalyse bestätigte den Bedarf an abgestimmten Kommunikationsstrukturen und an einer verbindenden Kommunikation zwischen Akteur:innen. Darüber hinaus wurde die Bedeutung jugendaffiner, visueller Formate hervorgehoben, ebenso wie die Nutzung von Stadtraumorten – etwa dem Itzufufer oder Parks – für zeitgemäße Kulturformate. Profilbildende Formate, moderne Festivals und spartenübergreifende Themen wurden ebenfalls als wichtige Ergänzungen sichtbar.

Übergeordnetes Ziel

Die kulturelle Vielfalt Coburgs soll gut erkennbar, leicht zugänglich und im öffentlichen Raum sichtbar sein. Sichtbarkeit entsteht durch moderne und barrierearme Kommunikationswege, abgestimmte Informationsstrukturen, digitale Plattformen und eine Kulturpräsenz, die unterschiedliche Zielgruppen anspricht und auch überregional wahrgenommen wird.

Ziel 1: Digitale Sichtbarkeit von Kultur verbessern

Maßnahmen

1. Relaunch einer barrierearmen, mehrsprachigen digitalen Kulturplattform.
2. Integration eines zentralen Veranstaltungskalenders für Stadt und Landkreis.
3. Niedrigschwellige Veröffentlichungsoptionen für kleine Initiativen schaffen.
4. Entwicklung eines videobasierten Veranstaltungskalenders (Kurzclips, Reels).
5. Prüfung eines Service-Kanals (z. B. WhatsApp/Signal) für Kulturinformationen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Stadtmarketing, IT der Stadt, Hochschule Coburg, freie Szene, Kultureinrichtungen, Kulturschaffende; redaktionelle Betreuung und technische Pflege.

Ziel 2: Gemeinsame Kommunikationsstrukturen aufbauen

Maßnahmen

1. Entwicklung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie für die Coburger Kulturnlandschaft.
2. Aufbau eines Kommunikationsnetzwerks Kultur zur Abstimmung und gemeinsamen Content-Produktion.
3. Social-Media-Baukasten für kleine Einrichtungen bereitstellen.
4. Beteiligung junger Menschen an der digitalen Kulturkommunikation ermöglichen (Co-Creation).
5. Moderierte Austauschformate zwischen Publikum und Kulturschaffenden etablieren.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Hochschule, Kultureinrichtungen, freie Szene, Stadtmarketing; Ressourcen für Koordination und Schulungen.

Ziel 3: Kultur im Stadtraum sichtbar machen

Maßnahmen

1. Nutzung des Itzufers, von Parks und Plätzen für Open-Air-Formate erkunden.
2. Schaufensterprogramme zur Sichtbarkeit von Kunst und Kultur in Leerständen entwickeln.
3. Mikro-Formate wie Straßenmusik, Poetry Slams oder Filmnächte fördern.
4. Kooperationen mit Handel und Gastronomie für sichtbare Kulturangebote etablieren.
5. Mobile Mini-Bühnen und temporäre Interventionen erproben.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Stadtentwicklung, Eigentümer:innen, Handel, Gastronomie, freie Szene, Kulturschaffende; Genehmigungsprozesse, Infrastruktur für Stadtraumnutzung.

Ziel 4: Überregionale Präsenz und Profilbildung stärken

Maßnahmen

1. Entwicklung eines modernen, spartenübergreifenden Kulturfestivals prüfen.
2. Stärkung digitaler Formate als Profilbaustein (Medienkunst, hybride Kultur).
3. Kooperationen mit Nachbarstädten und regionalen Kulturverbünden ausbauen.
4. Thematische Jahreskampagnen stärker in die Kulturkommunikation einbinden.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Tourismusregion Oberfranken, regionale Netzwerke, Kultureinrichtungen, Hochschule; Budget für Kampagnen und überregionale Formate.

4.3 Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen

Hinweise zur erweiterten Fassung

Die ergänzenden Ergebnisse weisen auf einen hohen Bedarf an offenen, flexibel nutzbaren und niedrigschwlligen Räumen für Kultur hin. Genannt wurden unter anderem Proberäume, Werkstätten, Ateliers, Räume für Jugend- und Subkultur sowie sichere Orte für marginalisierte Gruppen. Auch der Wunsch nach einem Kulturzentrum wurde mehrfach geäußert. Zentrale öffentliche Orte wie das Itzuf, der Ketschenpark oder das Güterbahnhofsgelände wurden als potenzielle Kultur- und Aufenthaltsorte benannt. Zugleich zeigte die Netzwerkanalyse die Notwendigkeit, Leerstände systematisch zu aktivieren und Raumzugänge transparenter zu gestalten. Temporäre Nutzungen, Pop-up-Formate und geteilte Infrastruktur gewinnen in diesem Handlungsfeld an Bedeutung.

Übergeordnetes Ziel

Coburg soll über vielfältige, gut zugängliche und flexibel nutzbare Räume für kulturelle Aktivitäten verfügen. Die räumliche Infrastruktur soll kreatives Arbeiten, Begegnung und kulturelle Teilhabe unterstützen – sowohl im Zentrum als auch in den Stadtteilen. Temporäre und dauerhafte Orte sollen so gestaltet werden, dass sie unterschiedlichen Zielgruppen offenstehen und kulturelle Entwicklungen ermöglichen.

Ziel 1: Transparenz und Zugänglichkeit von Räumen verbessern

Maßnahmen

1. Einführung eines digitalen Raumkompasses mit Überblick über verfügbare Räume, Ausstattung, Kosten und Zugangsvoraussetzungen.
2. Aufbau einer zentralen Ansprechstelle in der Kulturverwaltung für Raumfragen.
3. Beratung für Kulturschaffende zur Nutzung von Räumen, Genehmigungen und technischen Anforderungen.
4. Sichtbarmachen bislang wenig genutzter Räume, einschließlich Vereins- und Privaträume sowie Räumen der Hochschule.
5. Entwicklung klarer, verständlicher Nutzungsinformationen für junge und neue Akteur:innen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kulturverwaltung, Congress Coburg, Hochschule, Vereine, Eigentümer:innen; technische Infrastruktur, regelmäßige Pflege der Datenbank, klare Zuständigkeiten.

Ziel 2: Leerstände aktivieren und neue Kultурorte schaffen

Maßnahmen

1. Weiterentwicklung des Pilotprojekts Dritter Ort Coburg als offener Kultur-, Arbeits- und Begegnungsraum.
2. Erprobung temporärer Nutzungsformate wie Pop-up-Ateliers, Kunstgaragen und flexible Werkstätten.
3. Aufbau eines strukturierten Dialogs mit Eigentümer:innen zur Nutzung leerstehender Gebäude.
4. Entwicklung von Nutzungskonzepten für besondere Gebäude (z. B. Probebandhaus, ehemalige Gewerberäume).
5. Schutz bestehender Kulturräume, insbesondere Clubs und subkultureller Räume.
6. Prüfung eines zentral gelegenen Kulturzentrums als langfristige Struktur.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Wohnbau, Stadtmacher, Eigentümer:innen, freie Szene, Kultureinrichtungen (ggf. Landestheater als Leiteinrichtung im Feld »Dritter Orte«); rechtliche Klärungen, flexible Förderinstrumente, temporäre Infrastruktur.

Ziel 3: Öffentliche Räume für Kultur öffnen

Maßnahmen

1. Erschließung von Parks, Plätzen und Innenhöfen als Kultur- und Begegnungsorte.
2. Nutzung des Itzufers, Ketschenparks und des Güterbahnhofsgeländes für kulturelle Aktivitäten prüfen.
3. Flexiblere Öffnungszeiten und Nutzungsmodelle bestehender Räume (z. B. Globe, Reithalle, Bücherei) erkunden.
4. Stärkung von Kunst im öffentlichen Raum durch temporäre Interventionen und Routenkonzepte.
5. Bereitstellung mobiler Infrastruktur für Open-Air-Formate (Strom, Bühne, Technik).

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Stadtentwicklung, Grünflächenamt, Schulen, Sportamt, freie Szene; Genehmigungsprozesse, Sicherheitskonzepte, technische Ressourcen.

Ziel 4: Infrastruktur teilen und effizient nutzen

Maßnahmen

1. Aufbau eines stadtweiten KulturFundus für Technik, Mobiliar und Materialien.
2. Anschaffung einer mobilen Bühne für flexible Einsätze im Stadtraum.
3. Erweiterung des Fundus um Kreativwerkzeuge, digitale Produktionsgeräte und Proberaumequipment.
4. Aufbau eines Sharing-Modells für Ateliers, Proberäume und Werkstätten.
5. Digitale Abbildung der Ressourcen über das Kulturportal.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Vereine, Jugendzentren, Kultureinrichtungen, Hochschule; Versicherungsmodelle, Lagerkapazitäten, Transportlösungen.

4.4 Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen

Hinweise zur erweiterten Fassung

Die Ergebnisse weisen auf einen hohen Bedarf an klaren Strukturen, verbindlicher Koordination und moderierten Austauschformaten hin. Bürger:innen betonten den Wunsch nach transparenten Informationswegen und sichtbaren Ansprechstellen. Die Netzwerkanalyse zeigte, dass viele Kooperationen bereits existieren, jedoch stark personenabhängig sind und nicht durch stabile Strukturen unterstützt werden. Ergänzt wurde das Handlungsfeld daher um Aspekte wie Netzwerkmanagement, moderierte thematische Arbeitsgruppen, verbindliche Austauschformate und klare Kommunikations- und Prozessstrukturen innerhalb der Verwaltung. Auch die Zusammenarbeit zwischen Kultur, Bildung, Jugend, Stadtentwicklung und sozialen Bereichen wurde als wichtiges Zukunftsfeld deutlich.

Übergeordnetes Ziel

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Kulturinstitutionen, freier Szene, Bildung, Jugend, sozialen Akteur:innen und Bürgerschaft soll strukturell unterstützt und moderiert werden. Ziel ist eine transparente, serviceorientierte und kooperative Kulturverwaltung, die die Akteur:innen verlässlich begleitet, Austausch ermöglicht und Synergien sichtbar macht.

Ziel 1: Strukturen der Kulturverwaltung stärken und modernisieren

Maßnahmen

1. Einrichtung eines Kulturbüros als sichtbare Anlaufstelle für Beratung und Koordination.
2. Aufgabenbündelung in den Bereichen Förderung, Kommunikation und Raumvermittlung.
3. Aufbau einer Koordinations- bzw. Netzwerkmanagementfunktion zur Unterstützung von Kooperationen.
4. Koordination der Umsetzung der Kulturstrategie sicherstellen, ggf. auch mit Unterstützung externer Begleitung.
5. Einführung moderner Kommunikationswege (z. B. Chatbots, Messenger).
6. Transparente Darstellung von Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung.
7. Prüfung effizienter Verwaltungsstrukturen und Arbeitsweisen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kulturverwaltung, Stadtmarketing, IT der Stadt, Stadtentwicklung; organisatorische Anpassungen, Personalressourcen.

Ziel 2: Austausch, Vernetzung und Mitgestaltung stärken

Maßnahmen

1. Aufbau eines Kulturbirats zur kontinuierlichen Begleitung der Kulturstrategie, als Vergemeinschaftung der Interessen der Kulturschaffenden und zur Gestaltung einer zielgerichteten Kommunikation zwischen Kulturschaffenden und Kulturpolitik sowie -verwaltung.
2. Etablierung regelmäßiger Austauschformate (Werkstattgespräche, Kulturstammstisch, thematische Netzwerke).
3. Entwicklung gemeinsamer Jahresthemen mit frühzeitiger Kommunikation.
4. Förderung sparten- und sektorenübergreifender Kooperationen.
5. Dialogformate zwischen Publikum und Kulturschaffenden verankern.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kultureinrichtungen, freie Szene, Hochschule, Bürgervereine, soziale Träger; Moderation, Räume, Zeitbudgets.

Ziel 3: Verwaltungs- und Förderprozesse vereinfachen

Maßnahmen

1. Transparente Förderkriterien und nachvollziehbare Entscheidungen sicherstellen.
2. Beratungs- und Serviceangebote für Antragsteller:innen stärken.
3. Entwicklung eines Leitfadens zu Genehmigungen, GEMA und organisatorischen Abläufen.
4. Digitalisierung zentraler Prozesse (Anträge, Formulare, Informationen).
5. Verkürzung von Bearbeitungszeiten und Verbesserung interner Abläufe.
6. Schulungsangebote für Verwaltung und Kulturschaffende anbieten.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kulturverwaltung, Förderstellen, externe Beratende; digitale Infrastruktur, klare Rollenverteilung.

Ziel 4: Synergien nutzen und sektorübergreifend zusammenarbeiten

Maßnahmen

1. Kooperationen zwischen Kultur, Wirtschaft, Bildung, Tourismus und Sozialem stärker fördern.
2. Nutzung gemeinsamer Ressourcen wie Technik, Kommunikation und Know-how unterstützen.
3. Einrichtung eines Koordinationskreises Räume als Schnittstelle zwischen Kultur und Stadtentwicklung.
4. Nutzung von Anlässen wie Festivals oder Jubiläen zur Stärkung gemeinsamer Projekte.
5. Entwicklung von Kooperationsmodellen zur Zusammenarbeit zwischen freier Szene und Stadt.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Wirtschaft, Hochschulen, soziale Träger, touristische Akteur:innen, Stadtentwicklung; Koordinationskapazität, verbindliche Absprachen.

4.5 Kultur fördern – fair, einfach, wirksam

Hinweise zur erweiterten Fassung

Die ergänzten Hinweise beziehen sich insbesondere auf niedrigschwellige Förderung und auf klare Zugänge zu Förderwissen. Viele der von Bürger:innen genannten Ideen sind kleine, spontane oder experimentelle Formate, die flexible Mikroförderungen erfordern. Außerdem wurde ein Bedarf an Unterstützung bei Antragsstellung, Orientierung und projektbezogenen Fragen sichtbar. Die Netzwerkanalyse machte deutlich, dass Förderwissen stark ungleich verteilt ist und intermediäre Akteur:innen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung spielen. Ergänzt wurde das Handlungsfeld daher um jugendaffine Förderzüge, stadtteilbezogene Fonds, Förderlinien für Kooperationsprojekte und stärker diversitätsorientierte Förderlogiken.

Übergeordnetes Ziel

Die Kulturförderung der Stadt Coburg soll transparent und zugänglich sein und sowohl etablierte Institutionen als auch freie Initiativen, Jugendliche, Ehrenamtliche und experimentelle Projekte unterstützen. Die Förderlandschaft soll Innovation ermöglichen, Kooperationen stärken und neue Zielgruppen einbeziehen.

Ziel 1: Niedrigschwellige Förderangebote entwickeln

Maßnahmen

1. Einführung eines Kleinprojektfonds für spontane, experimentelle Vorhaben.
2. Stadtteilbezogene Mikroförderungen für lokale Kulturprojekte prüfen.
3. Förderung jugendkultureller Initiativen, einschließlich digitaler Formate.
4. Einfache, barrierearme Antrags- und Nachweisverfahren entwickeln.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kulturverwaltung, freie Szene, Jugendzentren, soziale Träger; digitale Formulare, klare Kriterien.

Ziel 2: Nachhaltige Förderung und faire Rahmenbedingungen sichern

Maßnahmen

1. Weiterentwicklung der Coburger Kulturstiftung, inklusive Innovationsfonds.
2. Etablierung fairer Honorarrichtlinien und nachhaltiger Produktionsstandards.
3. Förderung interdisziplinärer Kooperationsprojekte.
4. Prüfung alternativer Finanzierungsmodelle (z. B. Matching-Funds, Kulturtaxe).
5. Unterstützung intermediärer Akteur:innen, die Netzwerke verbinden.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Kulturstiftung, regionale Wirtschaft, freie Szene, Stadtmarketing; Abstimmung mit Finanzverwaltung, klare Kriterien.

Ziel 3: Beratung und Unterstützung für Kulturschaffende verbessern

Maßnahmen

1. Einrichtung einer Servicestelle Kulturförderung als zentrale Beratungsinstanz.
2. Digitale Förderplattform mit Leitfäden, Tutorials und Checklisten entwickeln.
3. Förderlots:innen ausbilden, die in Stadtteilen und sozialen Räumen beraten.
4. Beratungsangebote für junge Initiativen bereitstellen.
5. Peer-Learning-Formate und Austausch von Erfahrungswissen unterstützen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Hochschule, Jugendzentren, Kulturverwaltung, soziale Träger, Stiftungen; digitale Infrastruktur, Personal für Beratung.

Ziel 4: Kulturelles Ehrenamt stärken

Maßnahmen

1. Mikroförderungen für ehrenamtliche Kulturprojekte bereitstellen.
2. Qualifizierungsangebote für ehrenamtliche Kulturarbeit entwickeln.
3. Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum zur Anerkennungskultur ausbauen.
4. Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte stärker kommunizieren.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Vereine, Ehrenamtsstellen, soziale Einrichtungen; Budget für Mikroförderung und Qualifizierung.

4.6 Kultur transformieren – Zukunft gestalten

Hinweise zur erweiterten Fassung

Die Ergänzungen in diesem Handlungsfeld sind besonders vielfältig und verdeutlichen den Wunsch nach innovativen, jugendgerechten und digitalen Kulturformen. Häufig genannt wurden Nachtkultur, elektronische Musik, Film- und Medienkultur, digitale Formate sowie Räume und Gelegenheiten für experimentelle Projekte. Auch gesellschaftspolitische Themen wie Vielfalt, Zusammenhalt und demokratische Teilhabe wurden betont. Die Netzwerkanalyse bestätigte, dass Transformationsimpulse vor allem aus jugendkulturellen und interdisziplinären Zusammenhängen entstehen. Ergänzt wurden daher Maßnahmen zu digitalen Labs, Medienkunst, temporären Experimentierformaten, interkulturellen Angeboten, queeren Safe Spaces sowie Zukunftslaboren für junge Menschen.

Übergeordnetes Ziel

Kultur in Coburg soll Impulse für gesellschaftliche, digitale und kreative Entwicklungen geben. Transformation bedeutet Offenheit für neue Formate, Perspektiven und Ausdrucksformen. Ziel ist es, Räume und Möglichkeiten für Experimente, digitale Kulturpraxis, gesellschaftliche Reflexion und jugendkulturelle Innovation zu schaffen.

Ziel 1: Nachhaltige Kulturpraxis stärken

Maßnahmen

1. Entwicklung eines Leitfadens für nachhaltige Veranstaltungsproduktion.
2. Pilotprojekte mit lokalen Unternehmen zur nachhaltigen Logistik erproben.
3. Stärkung von Formaten, die Kultur mit gesellschaftlichen Zukunftsthemen verbinden.
4. Förderung sozialer Nachhaltigkeit, z. B. durch sichere und einladende Räume.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Umweltmanagement, lokale Betriebe, soziale Einrichtungen, Kultureinrichtungen.

Ziel 2: Digitale Kompetenzen und kulturelle Digitalität fördern

Maßnahmen

1. Digital Culture Labs in Kooperation mit der Hochschule weiterentwickeln.
2. Digitale Formate wie Podcasts, virtuelle Ausstellungen oder Streamingangebote unterstützen.
3. Digitale Kulturpraxis in Schulen, Jugendzentren und Einrichtungen stärken.
4. Jugendaffine digitale Kulturformate fördern (Gaming, Medienkunst, hybride Formate).

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Hochschule, Jugendzentren, Medienpädagogik, Kultureinrichtungen; technische Ausstattung, Kompetenzteams.

Ziel 3: Experimentelle Formate und kreative Arbeitsweisen ermöglichen

Maßnahmen

1. Fonds für experimentelle, interdisziplinäre Projekte einrichten.
2. temporäre Experimentierräume und Pop-up-Formate unterstützen.
3. niedrigschwellige Möglichkeiten für spontane Kulturaktionen schaffen.
4. elektronische Musik, DJ-Kultur und freie Produktionslabore fördern.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Freie Szene, Stadtentwicklung, Hochschule, Jugendzentren; flexible Förderlogiken, einfache Genehmigungen.

Ziel 4: Kulturelle Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Maßnahmen

1. Programme zu Vielfalt, Zusammenhalt und Anti-Diskriminierung unterstützen.
2. regelmäßige Dialogformate zu gesellschaftlichen Themen entwickeln.
3. interkulturelle Kulturabende und queere Kulturformate fördern.
4. Zusammenarbeit mit Dritten Orten und sozialen Einrichtungen stärken.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen (Auswahl)

Soziale Träger, queer communities, Demokratieförderprogramme, Bücherei; Moderation und Räume.

Ziel 5: Zukunftsorientierte Jugendprojekte und Beteiligungsformate entwickeln

Maßnahmen

1. Future Labs für Jugendliche entwickeln, um Ideen für Coburg 2050 zu gestalten.
2. Nachtkulturformate durch Beteiligung junger Menschen mitentwickeln.
3. günstige, offene Formate für Jugendkultur fördern.
4. Räume für digitale, filmische und performative Jugendkultur bereitstellen.

Hinweise zu Voraussetzungen/Partner:innen

Jugendforum, Schulen, Hochschule, freie Szene; technische und räumliche Infrastruktur, Beteiligungskonzepte.

5 Ausblick

Die Ergebnisse des 2. Beteiligungsworkshops, ergänzt durch die Bürger:innenbeteiligung und die Netzwerkanalyse, bilden einen wichtigen Zwischenschritt im Prozess der Kulturstrategie Coburg. Sie verdeutlichen zentrale Entwicklungsthemen wie kulturelle Teilhabe, Sichtbarkeit, Räume, Kooperation und innovative Formate und zeigen zugleich, welches Potenzial in der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteur:innen liegt.

Der erweiterte Ziele- und Maßnahmenkatalog stellt den aktuellen Arbeitsstand dar. Er bildet die Grundlage für die weitere fachliche und politische Diskussion. Im nächsten Schritt wird dieser weitergehend bearbeitet, um Maßnahmen zusammenzulegen, weiter auszuarbeiten und zu fundieren. Dieses Ergebnis wird dann im Kulturstrategie-Beirat am 20. Januar 2026 vorgestellt und diskutiert und dann im 3. Kulturworkshop am 25. Februar 2026 vorgestellt und ggf. weiter geschärft. Beide Formate dienen dazu, Prioritäten zu klären, offene Fragen zu beantworten und Hinweise zur praktischen Umsetzung aufzunehmen.

Im weiteren Verlauf wird die Kulturstrategie aus diesen Rückmeldungen heraus weiterentwickelt. Ziel ist es, eine strategische Grundlage zu schaffen, die Orientierung bietet und zugleich flexibel bleibt, um zukünftige Anforderungen und Impulse aufzunehmen. Die Ergebnisse dieser Auswertung leisten dazu einen wesentlichen Beitrag.



Amt für Schulen, Kultur und Bildung
- Kulturabteilung -

Stadt Coburg
Steingasse 18 / 96450 Coburg
Telefon 09561 89 3400
kulturabteilung@coburg.de
www.coburg.de

Dieses Projekt wird gefördert durch:



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus

Ein im Rahmen des GAP-Strategieplans Deutschland 2023 – 2027 gefördertes LEADER-Projekt im Freistaat Bayern.

OBERFRANKEN
STIFTUNG

